

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

277 (27.11.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509359](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509359)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ahernstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM. zuzügl. Postgeb. Ausgabe A 2,25 RM. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Kop., Ausgabe A 10 Kop., für auswärts 25 Kop., Ausgabe A 20 Kop., Retikamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Kop. auswärts 65 Kop.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 277

Donnerstag, den 27. November 1930

44. Jahrgang

## Die Vorgänge in Oberschlesien. Deutsche Protestnote an Völkerbund.

Das Reichskabinett hat am Donnerstag über die jüngsten Vorfälle in Polnisch-Oberschlesien eine ausführliche Protestnote an den Völkerbund gerichtet. Inwiefern die Reichsregierung unter Bezugnahme auf die Verfolgung der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien eine außerordentliche Ratsagung beantragen wird, ist noch nicht entschieden.



Reichsjustizminister Professor Dr. Bredt (Wirtschaftspartei) hat dem Reichskanzler sein Amt zur Verfügung gestellt.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der polnische Außenminister den Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien zu einer Besprechung nach Warschau eingeladen. Calonder wird am Freitag in Warschau eintreffen und seine Meinung über die Zwischenfälle in Ostoberschlesien vortragen.

Heber 200 Tote in Japan. (Tokio, 27. November. Radiodienst.) Amtlich wird die Zahl der gestrigen Erdbebenopfer auf 223 Tote und über 1100 Verletzte angegeben. Die Todesziffer dürfte jedoch noch nicht endgültig sein, zumal von den vielen Schwerverletzten viele ihr Leben einbüßen dürften.

## Reichspräsident und Stahlhelm.

Hindenburg mißbilligt Mussolini-Besuch.

Der Reichspräsident hat der Leitung des Stahlhelms als Ehrenmitglied dieser Organisation sein Mißfallen über die Vorgänge beim Besuch einer Stahlhelmaborda-

nung in Rom zum Ausdruck bringen lassen. Die betreffende Abordnung des Stahlhelms besuchte Rom in voller Uniform, legte am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz nieder und überreichte schließlich Mussolini das Ehrenabzeichen des Stahlhelms, so daß heute außer dem Reichspräsidenten auch der einjährige Hecker gegen Deutschland und von Frankreich gegen Deutschland und gebundene Mussolini Ehrenmitglied des Stahlhelms ist. Inwiefern der Reichspräsident aus der Ehrenmitgliedschaft Mussolinis über seinen Protest hinaus noch Konsequenzen ziehen und dem Stahlhelm den Rücken kehren wird, ist nicht bekannt.



Professor Dr. Andree hat nach den Köningberger Universitätsstrawallen sein Amt als Rektor niedergelegt.

## Bei der Mensur überraucht.

In Berlin wurde gestern der Polizei mitgeteilt, daß sich in den City-Geißhöfen, Dresdener Straße 42/43, eine große Zahl von Studenten versammelt habe, die dort ihre Mensuren anschießen wollten. Die Polizei überreichte etwa 300 Studenten und stellte sie fest. Eine große Anzahl von ihnen, die nicht im Besitz von Ausweisen waren, mußte den Weg nach dem nächsten Polizeirevier antreten, wo weitere Feststellungen erfolgten. Etwa gegen 1.30 Uhr nachmittags waren diese beendet. Drei Studenten, die man direkt bei der Mensur überraucht hatte, werden sich wegen Beteiligung an der verbotenen Mensur zu verantworten haben.

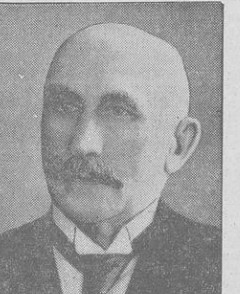
## Straßenbahnunglück in Italien.

Sieben Menschen getötet.

(Meldung aus Rom.) Am Mittwoch ereignete sich in der Stadt Fermo in der Nähe von Ancona ein Straßenbahnunglück. Dem Leben Menschenleben zum Opfer fielen. Elf Personen wurden schwer verletzt. Die elektrische Bahn, die vom Adriatischen Meer nach Fermo führt, entgleiste auf einem vollbesetzten Platz der Stadt in einer engen Kurve inmitten der von Panik ergriffenen Volksmenge. Der Wagen sprang aus bisher unbekannter Ursache aus den Gleisen, rief eine Seitenmauer nieder, klappte etwa zehn Meter tief auf eine unten durchführende Straße und beschädigte zwei Häuser schwer. Die Leichen und die Verwundeten konnten nur mit Mühe geborgen werden.

## Kassauto unterm Personenzug.

Gestern abend gegen 6 Uhr wurde bei der nicht durch Schranken geschützten Heberwegung Wilsahn an der Strecke Saver - Gerzolin ein Kassauto mit Anhängern vom Personenzug Nr. 686 erfaßt und überfahren. Ein Mitfahrer des Lastzuges wurde verletzt. Der Personenzug erlitt 20 Minuten Verzögerung. Nach dem bahnmännlichen Bericht hätte der Lokomotivführer die vorgeschriebenen Ränge- und Pfeifensignale gegeben.



Calonder, Präsident der deutsch-polnischen Mischkommission, unterliegt persönlich der Terror-Akte der polnischen Behörden gegen die Deutschen in Oberschlesien. Er wird seinen Bericht dem Völkerbund unterbreiten.

## Sozialdemokraten beim Kanzler.

Notverordnung und Finanzprogramm.

Der Reichskanzler empfing am Mittwoch die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid, Dr. Hilferding und Dr. Berg zwecks Fortsetzung der am Montag begonnenen Besprechungen über die Abänderung der Notverordnung vom 26. Juli und des Finanzprogramms der Regierung. Die Besprechungen wurden noch nicht abgeschlossen. Sie werden heute und morgen fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Im Verlauf der bisher mit der Sozialdemokratie geführten Besprechungen ließ die Regierung den ersten Willen zur Durchsetzung ihres Finanzprogramms auf parlamentarischem Wege erkennen. — Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird sich am heutigen Donnerstag mit der politisch-parlamentarischen Lage befassen.



Mrs. William Boyce Thompson, die Witwe des New Yorker Bankiers Thompson, wurde zum Präsidenten der Wayne-Arizona-Gesellschaft gewählt. Es ist leicht in USA, das erfindet, daß eine Frau solch eine Stellung übernimmt.

## Ab morgen der neue Roman!

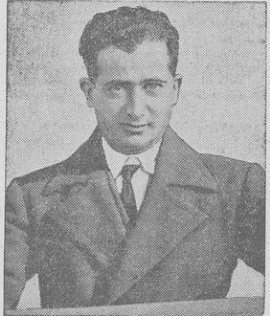
Freizeit eines Richters a. D.

In Berlin hat sich in einem Hotel, in der Kantstraße, der 69 Jahre alte pensionierte Amtsgerichtsrat Wilhelm Dorje mit Betonal vergiftet. Ein Nervenanfall dürfte den Ex-Richter zur Tat veranlaßt haben.

## Der Tod im Zirkuszelt.

Folgeschwere Benzin-Explosion in Mexiko.

(Mexiko, 27. November. Radiodienst.) In dem Dorfe Guadalupe wurden gestern bei einer Benzinexplosion 13 Mitglieder einer Zirkusgesellschaft getötet und 16 verletzt. Infolge der entzündenden Panik und Verwirrung entkam eine Anzahl von Tieren des Zirkusunternehmens, darunter mehrere Löwen. Die Löwen liefen solange im Dorf umher, bis sie erschossen wurden.



Major Franco, der spanische Ozeanflieger, der wegen seiner republikanischen Propagandatätigkeit zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist, wie gemeldet, aus der Haft entlassen. Die romantische Fiktion des beliebten Fliegerhelden erweckt in spanischen Volkstheatern große Freude.

## Neue Lohnverhandlungen.

(Berlin, 27. November. Radiodienst.) Am heutigen Donnerstag finden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über den neuen Tarif für die sächsischen Metall- und Druckindustrie statt. Die Arbeiterschaft hatte den Tarif kürzlich abgelehnt, da er verschiedene Verschlechterungen aufwies, während die Arbeitgeber ihn annahmen und seine Verbindlichkeit beantragten.

## Collofer und seine Partei.

Die Leitung der Wirtschaftspartei hat am Dienstag in späteren Wirkstunden den Konflikt Drems-Collofer als beilegend beiseite gelassen. Die Entlassung ist von dem Parteiausfluß der Wirtschaftspartei aufgehoben worden bis zum Parteitag der genannten Organisation, der im April 1931 in Hannover stattfinden soll. Bis dahin hat man einen „Bürg-

freiden" geschlossen. Der Abgeordnete Collofer hat sein Amt im Parteivorstand wieder übernommen und behält auch seinen Einfluß auf das Parteigebäude.

Eine ständige Abrüstungskommission. Die vorbereitende Abrüstungskommission hat am Mittwoch bei Stimmhaltung Auslands ohne Gegenstimmen die Errichtung einer ständigen Abrüstungskommission angenommen. Diese ständige Kommission mit dem Sitz in Genf soll die Kontrolle über Durchführung und Anwendung der Abrüstungskonvention nach ihrem Inkrafttreten ausüben, alle Nachrichten über den Rüstungsstand und seine Begrenzung sammeln und dem Völkerbundsrat sowie allen vertragsschließenden Parteien öffentlich Bericht erstatten.

Verhaftung eines Rechtsanwalts. In Düsseldorf wurde am Mittwoch der Rechtsanwalt Walsh auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet. Er wird beschuldigt, als Nachschaffler einer Wiesbadener Familie 20 000 Mark veruntreut zu haben.

In der Nacht zum Donnerstag wurden im albanischen Erdbebengebiet neue Erdstöße verspürt. In einer Ortschaft sind 29 Häuser eingestürzt und 119 schwer beschädigt worden.



Sir Oswald Mosley, der unlängst in den Vorstand der Labour Party gewählt wurde, beabsichtigt, mit 30 Abgeordneten eine vierte Partei zu gründen, da er mit der Arbeitslosenpolitik der Regierung unzufrieden ist. Das Parteiprogramm würde sich auf einen von Mosley ausgearbeiteten Plan zur Behebung der Arbeitslosigkeit stützen.





Jadestädtische Umschau. Rüttingen, 27. November.

Der Vortrag des Ozeanfliegers von Gronau.

... Auf Veranlassung des Luftfahrvereins „Sabo“ sprach gestern Abend im Wilhelmshavener Gesellschaftsraum vor einer beträchtlichen Zahl von Interessenten der deutsche Ozeanflieger von Gronau über seinen und seiner Kameraden Ozeanflug, den man Ende August unternahm. ...

Herr von Gronau, während des Weltkriegs u. a. Marineflieger in Wilhelmshaven, als Kapitänleutnant aus dem Heer entlassen und heute Leiter der Seefliegerschule in Warnemünde, wurde hier gestern Abend mit einem Blumenkranz willkommen geheißen und vom Vorsitzenden des Luftfahrvereins, Herrn Gorch, begrüßt. ...

Selbst die drei Piloten, der zweite Pilot Nad, der Bordmonteur Zimmer und der Junker Albrecht, mußten bis Neufahrn auf Island noch nicht, daß es nach Amerika gehen sollte. ...

Der Flieger wußte die besten und ersten Momente seines Fluges in olympischer Art vorzutragen. ...

Jetzt soll das vierteuropäische Flugboot einen Ehrenplatz im Deutschen Museum in München erhalten. ...

Was unsere Leser sagen ...

Preisabschau in den Jadestädten?

Unter dieser Überschrift gehen uns aus Leserkreisen die folgenden Auslassungen zu: „Wann beginnt bei uns der Preisabschau? ...“

Wo hat man wohl schon von Senkungen der Lebensmittelpreise um 5, 8 und 10 Prozent gewürdet. ...

In der „Wilt. Zit.“ soll bereits eine Mahnung an den jadestädtischen Konsumverein gestanden haben. ...

des gestrigen Vortragsabends dankten und erst den Flieger durch anhaltenden Beifall.

Was brachte die Sammlung am Totensonntag in Rüttingen? Vom beteiligten Stelle schreibt man uns: Das Sammelergebnis liegt nun vor und erbrachte von 79 Sammlern ...

nur mit dem, daß bei uns in den Jadestädten wie andersorts erklärt und aufgezeigt wird, in welchem Maße der Konsumverein seine Preise, ohne viel Aufhebens davon zu machen, seit den Tagen der Brüning-Verordnungen bereits tatsächlich heruntergesetzt hat. ...

Bei alledem schadet eine Portion pessimismus nichts. Nur Aufmerksamkeit und Ueberlegung führt vor allzu großen Enttäuschungen, wenn es nämlich mit der Preisentung auch in Wilhelmshaven-Rüttingen nicht klappen sollte. ...

Radiokrieg in Siebeshsburg?

Seit einiger Zeit lassen unvernünftige Radiobesitzer im Stadtblatt Siebeshsburg in der Nähe des Gefäßschlages ihre Launen an ihren Mitbürgern zeigen. ...

da durch den Regen in vielen Fällen die Nummern der Sammlerlisten ungenügend bemerkt und die Ausweise unleserlich geworden waren. ...

Morgen Verberben der Gemeindefestjugend. Die freie Gemeindefestjugend ladet ihre Angehörigen, deren Eltern und ihre

Freunde nochmals zu dem morgigen im „Werft-Haus“ stattfindenden Eltern- und Verberben ein. Es wird ein abwechslungsreiches Programm geboten werden, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag steht. ...

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der geführte Vortragsabend des Gymnasiums. So, das was eine Fülle geboten abend im „Parkhaus“-Saal, in dem das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium einen Vortrag über die Eltern der Schüler geboten wurde. ...

Oberrichtsdirektor Dr. Fraze sprach einleitend die Worte: Klar, sehr unruhig sind die Zeiten und Art des Volkstodes. ...

Abwechslungsreich war die Vortragsfolge gehalten. Einige Schüler sagten Gedichte auf: So R. Luth, Unterprima, „Prinz Eugen“ von Freiligrath; W. Witte, Oberprima, „Schlachtfeld 1626“; Heintzelmann, Unterprima, „Wie Landsknecht“ von Schütz; ...

rote Hände oder brennend rotes Gesicht wachen an. Ein wirksames Mittel dagegen ist die Mähle, die reibend und feuchtig macht. ...

24. Kapitel. Sie waren bis Hellraum gefahren und wanderten nun durch den weiten Schlafpark, der sich in seiner spätmorgentlichen Schöne um sie breitet. ...

Helene Osthovens Entführung.

Roman von Rurt Martin.

Die Augen der alten Frau hingen jetzt angstvoll an Lothar Osthovens Lippen. Sie hob in flüchtiger Blicke die Hände. ...

„Das sah ich alles voraus, als ich in Rüdeshelm war.“ „Und — Helene's Vater?“ „Helene wird sich ihr Lebensglück nicht zerstören lassen, wie ich das meine festhalte! Ja, jetzt verheiratet ich alles! Helene ging nach Köln, und die andere Helene kam heim.“ ...

„Das war ein großes Unrecht; aber diesen letzten Plan entwarf deine Schwester, Lothar! Als immer neue Mitteilungen von den Nachforschungen nach Helene Osthovens Verschwinden in den Zeitungen standen, beschloß deine Schwester, in Köln erkannt zu werden und damit alle Pläne zerstört zu sehen. ...“

Lothar sah die Angst und Not der Frau, und er sah, wie Hedwig voll lässigen Entschlusses zu zittern begann. ...

„Aber Mutter! Es gibt ja überhaupt nichts in der Welt, das mich von Hedwig trennen könnte! Ich würde wieder Alexander, den ich ja nun längst kenne und mit dem zusammen ich in Rüdeshelm gegen Andreas Keim kämpfte, noch in Mutter. ...“

„Da kam heute ein Brief von deiner Schwester aus Rüdeshelm, Lothar. Helene schreibt, es geht Alexander besser, und sie habe ihrem Vater mitgeteilt, daß sie schon bald Alexanders Frau werden wolle.“

„Das sah ich alles voraus, als ich in Rüdeshelm war.“

„Und — Helene's Vater?“

„Helene wird sich ihr Lebensglück nicht zerstören lassen, wie ich das meine festhalte! Ja, jetzt verheiratet ich alles! Helene ging nach Köln, und die andere Helene kam heim.“

„Das war ein großes Unrecht; aber diesen letzten Plan entwarf deine Schwester, Lothar! Als immer neue Mitteilungen von den Nachforschungen nach Helene Osthovens Verschwinden in den Zeitungen standen, beschloß deine Schwester, in Köln erkannt zu werden und damit alle Pläne zerstört zu sehen. ...“

Lothar sah Hedwig voll inniger Liebe an. „Jetzt wollen wir, was uns bisher unersättlich ersehnt hat, was uns liebes Mädchen nicht läßt: die Liebe ist die höchste Macht! Und Liebe ist das beste Heilmittel, was die Vergangenheit an Leid und Not gebot!“

24. Kapitel.

Sie waren bis Hellraum gefahren und wanderten nun durch den weiten Schlafpark, der sich in seiner spätmorgentlichen Schöne um sie breitet.

Alexander Brandes, die Spuren des überstandenen Krankenlagers noch auf dem Antlitz, sah mit frohen, glücklichen Augen um sich.

„Das junge Weib an seiner Seite hat.“ „Mir wollen die Sonne lachen, Alexander! Du sollst recht viel Sonnenlicht genießen, sagte der Arzt. Da ist eine reizende Bant. Wollen wir uns sehen?“

Er war es zufrieden. „Gern, Helene. Es ist wahrhaftig wunderbar schön hier!“

„Und jetzt wollen wir unsere Briefe lesen!“ Helene öffnete ihr Täschchen und zog drei Briefe hervor. Die hatten sie vorher im Hotel auf ihrem Frühstückstisch gefunden. ...

„Das ist der Brief aus Dielenbach, Alexander.“

„Was ist vor!“

„Mein lieber Herr Brandes! Also, da habe ich Ihnen mit der angebotenen Teilhaberschaft an Ihrer Goldzeit doch eine recht Freude bereitet. ...“

Ihnen beiden hin und wieder zu einem Plauderflüchtigen nach getaner Arbeit ein. Ihr aufrichtig ergebener Lehmann Weber.“

Alexander lächelte.

„So ist er. Ein prächtiger Mensch.“

„Helene sah ihm voll freudigen Stolzes in die Augen.“

„Siehst du, so sehr schätzt er dich! Alexander Brandes ist jetzt Teilhaber der Räder-Werke. ...“

„Sie griff zum zweiten Briefe.“

„Jetzt wollen wir sehen, was uns Lothar schreibt!“

„Und sie begann: „Meine Lieben! Schönen Dank für Eure Karten vom St. Wolfgangsee und von Salzburg. ...“

„Der gute Lothar! Er sieht sich gemiß darnach, nun auch bald mit Hedwig verheiratet zu sein! Er hat sie sehr lieb und Hedwig verdient ein schönes Glück. ...“

Helene lächelte. „Der gute Lothar! Er sieht sich gemiß darnach, nun auch bald mit Hedwig verheiratet zu sein! Er hat sie sehr lieb und Hedwig verdient ein schönes Glück. ...“

fürder noch zu einem Tänzchen bestimmen, der aber, wie sollte es bei einer Schuleranweisung auch anders sein, um 12 Uhr beenden war.

Deden müssen abgeliefert oder bezahlt werden. Nach den bestehenden Vorschriften müßten alle Orden- und Ehrenzeichen nach dem Tode der Inhaber, soweit diese Auszeichnungen nicht beständigsgemäß von der Würde ausgehoben sind, von den Besitzern sofort bei Verleihen käuflich erworben und von den Hinterbliebenen erworben werden, an den Staat, der sie aus keinem Mittel bezahlt und nur zu einem bestimmten Zweck gegeben hat, wieder zurückgegeben werden. Es ist festgesetzt, daß entgegen dieser Vorschrift diese Auszeichnungen nicht zur Veräußerung gelangen. Von den bekanntesten Orden und Ehrenzeichen, die nach dem Tode der Verleihen nicht zurückzuführen sind, kommen in Frage: das Eiserne Kreuz; alle für Verdienste im Kriege verliehenen Orden ohne Schwerter; die Rettungsmedaille, das Militärverdienstkreuz, das Militärehrenzeichen 1. und 2. Klasse, die Ehrenmedaille, die Eidenkardinalenmedaille, die Rote-Kreuz-Medaille 2. und 3. Klasse, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze, die Kriegsverdienstmedaille von 1864 und 1870/71, die Kaiser-Wilhelm-Ehrenverdienstmedaille, das Verdienstkreuz für Kriegsdienst, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr, die Geshäftsverdienstmedaille, das Ehrenverdienstkreuz für Verdienste im Dienstleistungen aller Art (Dienstauszeichnungskreuz, Dienstauszeichnung 1. bis 3. Klasse, Verdienstauszeichnungen). Die Preise der Orden und Ehrenzeichen, die erworben werden können, sind bei den zuständigen Behörden und Magistralen zu erfahren. Bei den bekannteren Auszeichnungen betragen sie: Roter Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife 59,60 RM., Roter Adlerorden 4. Klasse 9,00 RM., Roter Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 11,70 RM., Kronenorden 3. Klasse 69,80 RM., Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 82,50 RM., Kronenorden 4. Klasse 22,20 RM., Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 23,80 RM., Adler der Inhaber des Haisorden von Hohenzollern 12,70 RM., Verdienstkreuz in Gold 14,80 RM., Verdienstkreuz in Silber 3,50 RM., Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens 15,90 RM., Allgemeines Ehrenzeichen in Silber 3,70 RM. Die Beiträge können bei den Vandalen und Magistralen eingezahlt werden, auch können die erledigten Auszeichnungen dort abgeliefert werden. Die Abzeichen des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber können den Witwen oder rechtigen Kindern verstorbenen Inhaber, wenn sie sich in bedürftiger Lage befinden, unentgeltlich als Andenken befallen werden. Entsprechende Anträge sind an die Behörden zu richten.

Zur Arbeitslosenunterstützung. Eine Erleichterung des Bezugs der Arbeitslosenunterstützung im Falle einer zwecks Ausbildung erfolgten freiwilligen Aufgabe der Stellung ist nürmehr durch den Verwaltungs-

# Aus dem Wilhelmshabener Schöffengericht.

**Aus Not gestohlen.**  
Er hätte Junger gehabt und deshalb die Uhr genommen, erklärte der Angeklagte Emil R., der als Fensterputzer beschäftigt war. Die Uhr sah er bei einem Krieger liegen, bei dem er gerade Fenster reinigte. — Sie haben doch verdient, sagte ihm der Richter. — Ja, das ist schon. Nur das Geld habe ich mir Kleibern gekauft, seit zwei Tagen habe ich nichts gegessen. Ich verkaufte die Uhr für zwei Reichsmark und holte mir solesch etwas zu essen. — Der Staatsanwalt billigte dem Angeklagten, der schon zweimal vorbestraft war, mildernde Umstände zu und beantragte vier Monate Gefängnis. — Das Gericht erkannte auf drei Monate zwei Wochen. — Der Angeklagte, aus der Haft vorgeführt, in die er aus dem Krankenzelle gelangte, wandte während der ganzen Verhandlung dem Justizraum den Rücken zu.

**Einer mußte Bades jein.**  
Gegen die Modistin Margareta W. wurde in Abwesenheit verhandelt. Sie hatte in einer eidesstattlichen Erklärung versichert, daß nur der Matrosenoffizier G. der Vater des zu erwartenden Kindes sei. — G. nahm einen Rechenstift, rechnete von vorn nach hinten und wieder zurück. Dabei brachte er heraus, daß da etwas nicht stimmte. Ein anderer hatte auch. Das war ein Schöller, und die junge Modistin wußte anstandslos der letzten schäblichen Wertschätzung den, der ihr die höchste Gebühr für die Erfüllung der Vaterpflichten bot. Ihre Spekulation war falsch. Sie hat nicht nur ihr Ziel nicht erreicht, sondern bekam noch sechs Wochen Gefängnis aufgehängt. — Der Staatsanwalt hatte gar drei Monate beantragt, weil in letzter Zeit die fälligen Ausgaben in Alimentationsprozeßeln erheblich zugenommen hätten.

**Zwölf Zeugen schilbern —** einen Autounfall; jeder hatte etwas anderes gesehen. Es handelte sich um den Zusammenstoß einer hiesigen Taxe mit einem Bremer Auto anlässlich der Exerzieren der Gde. Prinz-Heinrich-Straße und Bismarckstraße. Ein Taubstummer, der gerade in der Nähe der umgefahrenen Taxifelle stand, wurde dabei verletzt. Angeklagt war der Kraftfahrer Hermann W. Er sollte durch Nachlässigkeit die Kollisionsverletzung des Passanten verursacht haben. Demnach lautete die Anklage noch auf Verletzung der Verkehrsvorschriften. — Der Angeklagte sagte, daß er nicht behauptet werden, im kurzen Bogen links-

um die Ecke gefahren sei. Er kam mit seinem Wagen aus der Prinz-Heinrich-Straße. Aus der Beweisnahme schloß sich nach und nach ein annäherndes Bild heraus, obgleich sich die Zeugenangaben zum Teil widersprachen. Jeder Zeuge hatte eben den Vorfall von einem anderen Standpunkt aus beobachtet. — Der Bremer Fahrer, vom Rittmeister Reichaus her kommend, war erst auf der Mitte der Bismarckstraße gefahren. An der Ecke bog er dann noch mehr nach links ab, in der Hoffnung, vor der Taxe durchfahren zu können. Der Bremer glaubte die Bismarckstraße sei Hauptverkehrsstraße und die Taxe würde halten. Es erfolgte aber dann doch der unvermeidliche Zusammenstoß. Der Bremer Wagen geriet getroffen von der Taxe auf den Bürgersteig und überrannte die Taxifelle. Nach dem Unfall rief der Bremer bei Richter u. Krich an, ließ seinen Wagen stehen und ward nicht mehr gesehen. Erst in der getriebenen Verhandlung erfuhr das Gericht von seinem Mitfahrer, der als Zeuge geladen war, seinen Namen. Wo er sich jetzt befindet, weiß auch der Staats nicht. Er reist eben in der Welt umher, sagte dieser.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf fahrlässige Körperverletzung fallen. Weist aber der Taxenführer bei dem Umfahren der Ecke nicht auf den Klinkerstreifen abgesehen sei — die Strafnote ist da bekanntlich abgezeichnet — müßte er wegen Verletzung mit zehn Reichsmark bestraft werden. — Das Gericht erkannte auf 12 Reichsmark. Ein Verstoß ist dem Angeklagten nicht nachzuweisen. — Der verurteilte Taubstumme muß nun zusehen, den Bremer Fahrer ausfindig zu machen, um dann gegen diesen Schadensersatzansprüche zu stellen.

**Die Frau war verzeilt —** das gab dem Arbeiter Otto F. Veranlassung, einmal über den Strang zu schlagen. Er tat das so gründlich, daß er nach der Polizeieinmache gebracht werden mußte. Dort steckte man den Schimpfenden in eine Zwangsjacke und drei Stunden in die Zelle. Auch die Weine mußten gelindert werden. — Nun hand er ganz verhalten vor dem Gericht und erklärte: Ich war so dumm. . . . Ganz so schlimm soll es aber nach den Aussagen der Beamtin nicht gewesen sein. Auch nach der Erteilung aus dreißigstündigem Zwangsjackenaufenthalt schimpfte er weiter. Später entschuldigte er sich bei den Beamten, erklärte auch, den angerichteten Schaden zu ersetzen.

Das Gericht und auch der Staatsanwalt schienen meinet, das Bestrafen nicht zu helfen. Der eine Beamte konnte sich aber nicht entschließen, seinen Strafamtur auszusprechen.

obgleich ein Antrag wegen Hausfriedensbruchs bereits zurückgezogen war. Eine kleine Geldstrafe wäre ganz angebracht, meinte er. — Der Staatsanwalt beantragte wegen Widerstandes und Beamtin beleidigung insgesamt 50 Reichsmark Geldstrafe. — Das Gericht erkannte auf 20 Reichsmark.

**Ein Reichsminister.**  
Da stand er nun vor den Schranken, der eben neunzehnjährige Büroangestellte S. Er sollte Rechtsanwältin abgeben über sein Tun. Bei hiesigen Rechtsanwältinnen lernte er Einige Zeit später wurde er wegen Beschäftigungsmangel entlassen, nachher aber wieder eingestellt. Sein Monatsgehalt betrug 85 RM., 85 RM. gab er den Eltern, 20 RM. verbrauchte er für sich, den Rest für Beschaffung von Garderobe usw. Im Büro war er schließlich nicht so, wie er sein mußte. Sparend eine Kleider in sein junges Leben hinein. Er machte Aussagen, für die sein Gehalt nicht reichte. Aus der von ihm verworfenen Kasse entnahm er Geld, beschloß meinte, die anschließend eines Konkurses eingingen. Aber einmal mußte doch die Entdeckung kommen. Da schickte er zwei Anweisungen an die Bank, unterzeichnet mit dem Namen des einen der Gehilfen. Eine Anweisung über 980 RM. konnte er fällig machen. Mit der anderen über 10.000 RM. hatte er gesch. Die Bank hatte nicht sofort Geld zur Hand. Mit dem Gelde, das er zur Verfügung hatte, führte er, fuhr planlos nach Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und wer weiß wo sonst noch hin. In Frankfurt wurde er verhaftet. Im Hotel hatte er sich unter seinem richtigen Namen eingetragen.

Als reuiger Sünder trat er vor das Gericht, bekannend alles ohne Umschweife, die Unterlassung, die Urkundenfälschung. Er war 2500 RM. hatte er zu und nach eingelegt 500 RM. worden bei der Verhaftung noch in seinem Besitz gefunden. — Sechs Monate Gefängnis beantragte der Staatsanwalt. Der junge Sünder bat um Bewährungsstrafe. Tränen flüllerten über seine hageren Wangen. Sie hätten früher an die Folgen denken sollen, sagte ihm der Richter. — Das Urteil entsprach dem Antrage des Staatsanwalts. Drei Monate soll S. erst verbüßen, dann aber geprüft werden, ob ihm Strafschuld für den Rest der Strafe zuteil werden kann. — Die Strafe nahm er an. Sein im Justizraum anwesender Vater fragte den Verurteilten, ob nicht vorerst Haftentlassung erfolgen könnte. Nein, sagte der Richter, er soll erst einmal zahlen, was er getan hat. az.

rat der Reichsanwalt sichergestellt worden. Bislang bestand bei freiwilliger Aufgabe der Stellung eine Beschränkung der Vernehmung vor schrift eingeleitet worden. Durch die hierzu-

dom Verwaltungsrat soeben erlassenen Richtlinien ist für alle Arbeitsträger, die zwecks Weiterbildung ihrer Schulung aufgeben und nach Ablauf irgendwelcher Kurse nicht mehr sofort Arbeit finden, die Sperfrist beseitigt worden.

Diese Widerrung ist besonders wichtig für die Jungarbeiter, die eine Gewerkschaftslehre oder andere Ausbildungsanstalten besuchen wollen. Sie ist von der Sozialdemokratie im Reichstag erkämpft worden.



## JUBILÄUMS-ANGEBOT

NOCH BESSER UND PREISWERTER

# KAISER'S

## KAFFEE-GESCHÄFT

Die Ausgabe der Jubiläums-Geschenke bei Einlösung von Jubiläums-Sparbüchern beginnt Donnerstg., 4. Dezbr.

FILIALEN: Bültingen, Gückerstr. 83, Wilhelmshabener Str. 68  
Varel, Kirchhofstr. 6  
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 61, Marktstr. 65, Roomstr. 66

**5% RABATT**  
in MARKEN  
ausschl. ZUCKER

**KAFFEE** d.Pfd.MK. **2.40 3.- 3.60 4.-**

**TEE** MK. **0.75 50gr. PAKET**

**KAKAO SCHOKOLADEN GEBÄCK**

fielkommen, als ich sie zu unserer Hochzeit kennen lerne. Vater freilich  
„Nicht Traurig werden! Sieh zu, was er schreibt! Er hat dir ja heute endlich Antwort gegeben.“  
„Ja, er hat geschrieben; aber es bangt mir, den Brief zu öffnen. Als er damals gleich nach Hedwigs Freilassung um Urlaub nachsah und bereitste, als er uns allen kurz erklärte, er würde nichts von uns zu hören da ließ ich nicht ab, ihm wieder und wieder zu schreiben.“  
„Er kam dennoch nicht zu deiner Hochzeit!“  
„Nein. Er wünschte mir auch nicht Glück.“  
Er hat es mit ja damals mit wenigen Worten geschrieben: Es sei ihm gleichgültig, was seine Kinder tun um lassen; sie sollen aber nicht erwarten, daß er ihr Handeln billige. Und heute?“  
Da öffnete sie das letzte Schreiben.  
„Aus Stockholm schreibt Vater, Helene! Du gibst Dir viele Mühe, mich zu veröhnen. Laß es, bitte! Ich große Dir nicht. Du bist volljährig, Du hast weißt über Dein Schicksal zu bestimmen. Ich habe erkannt, daß ich dem Willen meiner Kinder nachfollos gegenüberstehe.“  
„Wie findest Du in Deiner Ehe, würdest das Dir als Glück ersehen. Wie mich nicht, mich mit Lotkar auszuheilen! Lotkars Schalten trennt mich von ihm. Ich kann nicht, aber Sein Handeln hat eine unüberwindbare Klüft zwischen uns geöffnet. Ich will ihn nicht

wiedersehen. Es hat auch keinen Zweck, wenn ich Dir bezeuge, dich wenigstens nicht. Ich habe um meine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgedacht. Meinen bisherigen Haushalt lasse ich auflösen. Fräulein Wiener wird sich an Dich wenden. Was Du Dir zum Andenken an Deine Mutter nehmen willst, das schreibe ich. Alles andere soll verkauft werden. Ich beschäftige, vorläufig hierzulanden und dann größere Reisen zu unternehmen. Nach aber keinen Besuch, mich hier zu besuchen. Ich wünsche keine Familienbegegnungen. Dein Vater.“  
Traurig ließ Helene die Hand sinken.  
„Er bleibt unveränderlich.“  
Alexander nickte.  
„Er kann es nicht vermeiden, daß du mein Weib wurddest; und er kann es noch weniger vermeiden, daß sein Sohn Hedwig Brandes heiratet.“  
Sie seufzte leise.  
„Er kann sich nicht in mein Glück hineinmischen. Er weiß nicht, was das ist, von Herzen glücklich sein.“  
Alexander ergriß ihre Hand.  
„Wißt du denn von Herzen glücklich, Helene?“  
„Sie sah ihn an, und er las in ihren Augen das was ihr Mund geseand.“  
„Ja, von ganzem Herzen glücklich bin ich.“  
„Trotzdem du durch deine Heirat deinen Vater entfremdet hast?“

„Trotzdem? Hat Vater mich denn je so recht als sein Kind geliebt? Mühte er denn nicht alles andere zurückstellen und Freude über mein Glück empfinden?“  
„Aber dein Glück! Ja, das ist meines Herzens heißester Wunsch! Daß du an meiner Seite glücklich seist, daß allseit meine Liebe dich beglückt.“  
„Ich habe dich lieb, Alexander, und du hast mich lieb; und wenn zwei Menschen sich so recht von Herzen lieb haben, dann ist ihr Glück ein wahrschaffiges!“ — Ende —

**Lieder**  
die unsere Großmütter sangen.

Die schöne Jabeil.  
Eine Heldin wachstrogen, mit Namen Jabeil  
Die schoß mit Pfeil und Bogen lo gut  
[wie Wilhelm Tell.  
Ein Ritter jung an Jahren, mit Namen Eward,  
Der sich beim Ritterspiele — in sie vers-  
[liebet hat.

Er schenkt ihr Rapagelen,  
Den schönsten Blumenkranz,  
Es wolle ihr nichts gefallen,  
Sie schlug ihm alles aus.  
Nehr hin, du Stolze, du Spröde,  
Dein Trost wird dich gereuen,  
Du wirst um mich noch mande,  
Gar bitter Träne meht!

Eintritt ritt sie eine Grede  
Als Käserin in den Wald,  
Da kam aus einer Heide  
Ein Bär in grimmliger Gestalt.  
Sie sprang behend vom Berge,  
Legt an den Pfeil ganz schnell  
Und schoß mit trotzigem Gebärde,  
Den Bären durch das Fell.  
Doch als sie voll Ermanen  
Den Jagdruß hat gestift,  
Ersticht sie Ewarden  
In Bärenhaut geküßt.  
Es kretete die Wunde,  
Sie hob ihn auf das Pferd.  
Ein Schrei erkant ihr vom Munde:  
„Eward, ich war deiner nicht wert!“  
Doch welche Luft, welche Entziden,  
Er schaute sie fest an,  
Er tat aus Herz sie drüden:  
„Bald sind wir Frau und Mann.“ —



# Dem Andenten einer braven Frau.

## Zum 20. Todestage Julie Bebels.

Von Luise Kautsky.

II.

Inzwischen aber hatten sich aufs neue dräuende Welterwartungen über der Partei und ihren Führern zusammengezogen. Die Schiffe, die Hodel und Nöbling gegen den alten Kaiser Wilhelm abgeuert, wollte Bismarck als willkommenen Anlaß benutzen, um der verhassten Sozialdemokratie den Todesstoß zu verlegen. Das sollte geschehen durch das am 21. Oktober 1878 in Kraft tretende Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratische Partei — das sogenannte Sozialistengesetz.

Bismarck misstraute seinen ganzen gewaltigen Einfluß, die Bevölkerung zum fanatischsten Haß gegen die Sozialdemokratie aufzureizen. Das gelang ihm nur zu gut in der damals herrschenden Atmosphäre. Die Partei hieß im generischen Lager nur mehr die Partei der Meuchelmörder, der Allessrunder, die der Masse den Glauben an Gott, Königtum, Familie, Ehe und Eigentum raubte. Dem Unternehmertum kam diese Hege gerade recht. Tausende und aber Tausende von Arbeitern, die als Sozialdemokraten bekannt waren, flohen auf die Straße, es entstand eine Entflucht von Denunziationen, wegen wackeliger und ungesicherter Maschienenleistungen, und da sich der Richter auch ein tüchtiger Verfolgungsorganismus bemächtigt hatte, so wurden Strafen von ein, zwei, drei bis zu fünf Jahren Gefängnis — der Wagnisstrafe — verhängt. In zwei Monaten wurden fünf- bis hunderttausend Personen zu rund acht- bis hunderttausend Jahren Gefängnis verurteilt.

Was da die Frauen der Führer zu erdulden hatten, kann man sich vorstellen. Geschmäht und angepöbel, wohin sie kam, trug Julie Bebel dennoch immer den Kopf hoch und ließ den Mut nicht sinken. Im Gegenteil, durch ihre Festigkeit wurde sie in diesen schweren Zeiten Helferin und Stütze für munde, die vom Sturm noch ärger mitgenommen wurden als sie selbst. Das schmeinte für die Frauen waren damals die Ausweisungen der Genossen. Durch sie wurden in jenen Jahren ungezählte Existenzen zugrunde gerichtet.

So wurden aus der Stadt Leipzig Bebel, Liebnicht und noch etwa drei bis vier Genossen ausgewiesen, als über Leipzig im Sommer 1881 der kleine Kleingewerbestand verhängt wurde. Bebel und Liebnicht zogen nach Weipdorf, einem kleinen Nest unweit von Leipzig.

Frau Julie trat an die Spitze der mit ihr juristisch gebildeten Frauen, die für die mittellosen, ausgebeuteten Parteigenossen Geld sammelten. Trotz der Hindernisse, die ihr die Polizei dabei in den Weg legte, führte sie ihr Vorhaben tapfer durch. Ueberhaupt hatte sie in jenen Tagen der neuerlichen Trennung von ihrem Mann viel durchzumachen, denn die Besonderen partien nicht mit Hausaufgaben und Schulfächern aller Art. Besonders als Bebel nun auch noch in den höchsten Landtag gewählt wurde, ließen sie ihren ohnmächtigen Jörn darüber an Frau Julie aus.

Das Jahr 1882 brachte neue Verurteilungen für Bebel, für dessen durch die rastlose politische Tätigkeit überanstrengten Körper diese Gefängnisstrafen fast noch mancher Härten beinahe schon zu Kettenstrafen wurden. Am 1. November 1882 mußte er in Leipzig wieder eine vier Monate währende Haft antreten, nachdem dieses Jahr in bezug auf Prozesse ein besonders gesegnetes gewesen war. Doch alle diese mit boshaften Qualereien verbundene Verurteilungen vermochten weder Bebel noch Frau Julies Aufrichtigkeit zu erschüttern. Diese Frau war nicht nur bei ihrem Mann in die Spalte gegangen, und hatte im letzten Augenblick mit ihm den Entschluß gefaßt, für den Sozialismus und den Glauben an seinen Sieg einzustehen, nein, sie hatte das richtige proletarische Empfinden schon in die Ehe mitgebracht, und der schnelle Aufstieg ihres Mannes auf der sozialen Stufenleiter hatte daran kein Wort geändert.

Und als allen Verfolgungen zum Trotz die deutsche Sozialdemokratie in den zwölf Jahren des Sozialistengesetzes an Stimmen von 200 000 auf 1 000 000 wuchs, so daß sie am 19. Februar 1890 einundneunzig Millionen Wähler zählte, da ward dieser festeste Glaube belohnt, da triumphierten die höheren Klerikalen und Geachteten über ihre Verfolger.

Tatsächlich hatte schon die Nacht vom 27. Oktober 1881 gezeigt, daß die Wucht des Sozialistengesetzes gebrochen war, denn mit dreizehn Vertretern war damals die unbeliebte Sozialdemokratie in den Reichstag einbezogen. Zwar war Bebel nicht darunter — er war mit etwa zweihundert Stimmen in der Wählerliste geblieben — aber da er im nächsten Landtag gewählt war, so ward die Kammer für seine parlamentarischen Tätigkeit durch diese Niederlage nicht unterbrochen. Im Juni

1883 kam er dann als Vertreter Hamburgs wieder in den Reichstag, in dem er bis zu seinem Tode, im Jahre 1913, ständig seinen Sitz behielt.

1890 fällt das Sozialistengesetz, und von da an beginnt heller Sonnenschein die Schatten aus Julie Bebels Leben zu verdrängen.

Die Ueberriedlung der Familie nach Berlin leitete eine Periode des nun von unangenehmsten Zusammenlebens ein, das nur von Bebel's Agitations- und Kongressreisen unterbrochen wird.

Bebels Stellung, schon vorher eine hochangesehene, nicht nur bei den Parteigenossen, sondern auch in allen linksgerichteten fortschrittlichen Kreisen, machte ihn rasch zu einem vielbesprochenen Mittelpunkt, in dem Männer von Namen, Politiker und Schriftsteller aus der ganzen Welt sich einfanden. Doch brachte dieser Umstand Frau Julie sehr ebenjowenig aus dem Gleichgewicht, wie früher die ärgerliche Not und die schlimmsten Verfolgungen. Mit derselben unerschütterlichen Gemütsruhe und der gleichen unerschütterlichen Heiterkeit wurde sie den neuen Anforderungen gerecht, die die überraschende Anberufung ihres Mannes an sie stellten. Ihr inneres Gleichgewicht wurde durch die Ehrungen, die nun im reichen Maße neben dem Manne auch ihr zuteil wurden, nicht gestört. Sie blieb stets die einfache Frau, die nie mehr scheitern wollte als sie war, und die sich vollkommen glücklich fühlte an der Stelle, an der sie stand. Sie war die pflichttreueste Gattin und Mutter und eine tüchtige, verständige Hausfrau, von einer Gattlichkeit, die das Haus Bebel mit freundlichem, wärmendem Glanz erfüllte.

Und dabei ging sie in diesem Beruf nicht auf, sondern verlegte eifrig alle Vorzüge in der Partei, verhielt ihrem Mann, so wie früher bei der Arbeit, auch jetzt nach Kräften in der Erledigung seiner Korrespondenz zu helfen, die allgemach ins Riesenhafte anwuchs. Mit List und Vergewaltigung prüfte sie die unzähligen Anträge, die täglich bei ihm vorgebracht wurden, war er doch in den Augen vieler der Erlöser der Partei, verhielt er sich als ein Heiliger. Und groß ist die Zahl derer, die sie an seiner Statt beriet und tröstete und denen sie half, soweit es ihre Mittel erlaubten. Und das geschah nicht nur auf materiellem Gebiet, nein, diese schlichte Größe des Herzens ist und so wenig beachtet zu werden wünscht sie damals.

Sie hat kein luxuriöses Heim mit einem Garten und Dienern, mit prächtigen Gartensanlagen, mit all der Pracht und dem Reichtum, der in den Palästen der Filmliedlinge Hollywoods insatist wird. Sie wohnt in einem einfachen Landhaus mit wenigen Zimmern; aber dieses Haus ist eine Festung. Der Zutritt ist nur für die paar guten Freunde Gretas möglich, die dem schmeichlichen Dienstpersonal — Greta hat nur ein paar Hausangestellte — bekannt sind. In Greta Garbos Haus verkehren wenige Landsleute der Dorn, die wenig paßt dieses Wort für die blonde Schöne — und in ihrem Heim, unter den Menschen, die ihr lieb sind, fühlt sie sich wohl.

Man hat ihr nachgelagt, daß sie schwächlich und leidend sei. Auch dies ist so wenig wahr wie das meiste, das über Greta berichtet wird. Sie treibt Sport, sie schwimmt, sie reitet, und wenn sie sich sportlich betätigt, dann wird sie sogar vernünftig. Hier kann sie einfach sein, frei und natürlich, und sie möchte einfach sein dürfen.

Greta, deren Popularität beispiellos ist, kümmert sich nicht um Reklame. Sie macht nicht die geringste Propaganda für sich. Sie trennt scharf zwischen ihrer Kunst und ihrem Privatleben. Und sie besteht darauf, daß ihr Privatleben ihr allerpersönlichster Besitz bleibt.

Darum weiß man fast nichts von ihr. Man kennt die flüchtigsten Umrisse ihres äußeren Daseins, aber man kennt sie selbst nicht. Sie bleibt ein Rätsel. Und vielleicht ist sie auch darum für uns göttlich, weil das Göttliche ein ewiges Geheimnis bleibt. Greta Garbo.

Frau vermochte sich auch in schwere seelische Konflikte einzulassen und bewies in solchen Fällen oft eine ganz moderne Denkfähigkeit, die sich frei von jeder heiligen Scheu hielt. War diese Sinesart ohne Zweifel einerseits eine Frucht der Lehre, die sie aus dem berühmten Buch ihres Mannes über „Die Frau und der Sozialismus“ und aus dem Zusammenleben mit ihm gezogen hatte, so war Julie doch andererseits eine so lebhaft empfindende Frau, daß sie sich unbeeinträchtigt und unabhängig ihre Meinung zu bilden wußte.

Bebel hielt ungemittelt viel auf die Ansichten seiner Frau und erkannte ihre Ebenbürtigkeit mit freudigem Stolz an. Oft sagte er zu uns, es bedeute noch lange nichts, wenn ich seine Genossen lobte oder wenn ihm sogar seine Gegner widerwillig Anerkennung zollten, sein strengere Richter liege zu Hause und der paße höflich auf, daß ihm kein Lapfus passierte. Und oft, wenn er ganz verzogen aus dem Reichstag seine Sache ganz besonders gut gemacht, sei ihm zu seinem Erstaunen von seiner Julie gründlich der Kopf gewaschen worden, die an seiner Rede das und jenes und mancherlei auszusagen hatte. Diese Selbständigkeit des Urteils verließ ihr auch bei all ihrer Bescheidenheit eine Sicherheit des Auftretens und eine ruhige Würde.

Wir alle, die wir das Glück jahrelangen nahen freundschaftlichen Verkehrs mit Julie Bebel genießen durften, brauchen ihr Leben nicht nur herzliche Zuneigung, sondern auch ehrentreue Achtung entgegen. Und hierzu gestellte sich das Gefühl der Dankbarkeit da für, daß sie es war, die ihrem von uns allen geliebten und verehrten Mann stets eine behagliche Umwelt, ein glückliches Heim bereitet hatte, wo der Gebete von den Mühen und Klagen seiner ermüdenden Tätigkeit ausruhen, wo er die notwendige Kraft für seine Arbeit wiederfinden konnte, und wo er stets Verständnis für seine Sorgen, ein offenes Ohr für seine Klagen, ein treues Herz für Leib und Schmerzen fand.

So bleibt uns die Gestalt Julie Bebels auch immer in Erinnerung, in all ihrer Schlichtheit ein Weib voll innerer Harmonie, und darum harmonisch wirrend auf alle, die sie kannten und liebten.

## Schmalefeldt 80 Jahre.

Bismarcks sozialdemokratischer Gegenkandidat im 19. Hannoverischen Reichstagswahlkreis, der „Heine Zigarrenmacher“ Johann Hinrich Schmalefeldt, von 1903 bis 1907 Abgeordneter für den Reichstagswahlkreis Bremen, begehrt am 28. November in Bremerhaven seinen 80. Geburtstag. In Schmalefeldts Lebenslauf ist ein stark parteipolitisches Nordwestdeutschland. In Berlin bei Debesio in Holstein geboren, lernte er als junger Zigarrenmacher die Schriften Lassalles kennen, die ihn zum begeisterten Anhänger und Propagandisten des Sozialismus machten; noch heute bekennt er sich mit Stolz als Lassalleaner. Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde er 1881 mit seiner Familie aus dem Bielefelderort Sommerfeldt in Westfalen ausgewiesen und siedelte nach Stade in Nordhannover über, wo er von 1882 bis 1891 Werkmeister in einer Zigarrenfabrik war. Von 1892 bis vor einigen Jahren betrieb er eine kleine Gastwirtschaft in Bremerhaven, dem Zentrum des Unterweseler-Städtekomplexes. Als volkstümlicher Redner in ganz Nordwestdeutschland bekannt, hat Schmalefeldt in unzähligen Versammlungen das Gewandtum des Sozialismus gepredigt. In Bremerhaven wurde er bereits 1894 ins Stadtverordnetenkollegium gewählt, dem er bis heute angehört. Seit der Revolution war er auch Mitglied der bremschen Bürgerwehr und deren Alterspräsident. In einem unerhört erbitterten Wahlkampf eroberte er 1903 das bremische Reichstagsmandat für die Sozialdemokratie, nachdem er vorher im 10. hannoverschen Wahlkreis Gegenkandidat des Altdeutschen Reichstags Bismarck gewesen war. Wie in der Sozialdemokratie so ist Schmalefeldt auch in der Gewerkschaftsbewegung zum Jugend auf eifrig tätig gewesen. Im Labararbeiterverband, im Gemeinwesenverband, in den Kämpfen der Werkarbeiter an der Unterweseler und im ardenen Fabrikarbeitertag 1896, immer war Schmalefeldt in vorderer Reihe. Er ist ein Parteipeteran von dessen Leben und 60 Jahre dem Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse gewidmet waren. — Partei und Gewerkschaften erfüllen nur eine einfache Dankeschuld, wenn sie dem Alten an der Unterweseler zu seinem 80. Geburtstag am Freitag ihre herzlichsten Glückwünsche darbringen.

## Greta.

Greta Garbo ist die Hauptrolle in den beiden Metro-Goldwyn-Mayer-Filmen „Milde Dschiddeh“ und „Der König“, die überall mit großem Erfolg gezeigt werden.

Man hat ihr den Namen „die weiße Flamme“ gegeben. Man hat sie „die Frau aus Eis und Feuer“ genannt. Sie heißt „die Göttliche“ und „die Sphinx“. Ihr Wesen zu ergreifen, ist eine verflüchtliche Aufgabe. Aber noch niemand hat eine Lösung dieser Aufgabe gefunden. Denn Greta Garbo ist etwas Einmaliges, es gibt keine Vergleiche zwischen ihr und anderen Frauen. Viele haben sich bemüht und mühen sich noch immer, ihr ähnlich zu werden, ihr zu imitieren ähnlich zu erlangen. Was ihnen nur glückte, war die Nachahmung der Garbo-Haartracht, des Stils der Kleidung, der Haltung. Das Wesentliche ihres Wesens, eben das Geheimnis ihrer Anziehungskraft, ließ Greta Garbos persönliches, untopfbares Eigentum.

Diese Frau, von der die Distanziertheit in allen Erdteilen am meisten ist, am meisten spricht, deren Bilder jede Zeitung der Welt in regelmäßigen Abständen erscheinen läßt, diese Frau ist die Verkörperung mit der Distanziertheit mit solcher Konsequenz, daß die Welt, die wenig von ihr weiß, sich mit erdüblichen Angeboten über sie begnügen muß.

Die Rechte, die in Hollywood leben, erfahren natürlich tief und da etwas von Greta, man sieht sie gelegentlich in ihrem weißen Wagen, man trifft sie ab und zu in fraglichen Gesellschaften. Aber sie ist schweigsam, niemand kann erraten, was hinter ihrer schönen Stirn vor-

geht. Sie kümmert sich nicht um gesellschaftliche Vorschriften. Wenn bei großen Dinners, die ein berühmter Filmstar oder ein prominenter Filmproduzent gibt, alles in wunderbaren, stillosen Abendroben erscheint, so kommt sie möglicherweise ein paar Stunden später als die anderen Gäste, ohne große Aufmachung, vielleicht in einem einfachen Sportpullover, sucht sich den entlegensten Winkel aus und vermeidet schon das Bekanntwerden mit Fremden. Sie geht sehr ungern zu solchen Veranstaltungen, aber obwohl man im allgemeinen ihre Gegenwart respektiert, gelingt es ihr nicht immer, sich von dem gesellschaftlichen Zwang freizumachen.

Greta Garbo, deren tragisches Antlitz ihr bekannt ist wie kein Gesicht eines heute lebenden Menschen, liebt es, ungetanzt zu sein. Man hat herausgefunden, daß sie gern in kleine, abgelegene Kinos geht, das wunderbare Haar unter einer einfachen Mütze verborgen, in einem Sportkleid, der das Unerschütterliche ist, was es geben kann, um unerkannt zwischen einfachen Leuten zu sitzen, für die Greta Garbo ein ewiges Idol ist, und den vorübergehenden Bildern auf der Leinwand zuzusehen. Sicher kommt es vor, daß sie sich selbst auf der Leinwand sieht, in demausenden Gemäldern, herrlich und beidernd, liebend und leidend, ihr Film-Idol, das ein eigenes Leben führt und dem die Vergötterung der Menschen zuteil wird. Man möchte gern wissen, was Greta dann denkt und empfindet, Greta Garbo, die die Göttliche heißt und die sich gewiß noch daran erinnern wird, daß sie vor Jahren als ganz junges Mädchen in Stockholm ebenfalls oft im Kino sah und mit bangen Augen dem Spiel der damals berühmten Primas folgte. Damals kamen niemand die kleine Verkäuferin, die heute der

große Star des Films ist und so wenig beachtet zu werden wünscht sie damals.

Sie hat kein luxuriöses Heim mit einem Garten und Dienern, mit prächtigen Gartensanlagen, mit all der Pracht und dem Reichtum, der in den Palästen der Filmliedlinge Hollywoods insatist wird. Sie wohnt in einem einfachen Landhaus mit wenigen Zimmern; aber dieses Haus ist eine Festung. Der Zutritt ist nur für die paar guten Freunde Gretas möglich, die dem schmeichlichen Dienstpersonal — Greta hat nur ein paar Hausangestellte — bekannt sind. In Greta Garbos Haus verkehren wenige Landsleute der Dorn, die wenig paßt dieses Wort für die blonde Schöne — und in ihrem Heim, unter den Menschen, die ihr lieb sind, fühlt sie sich wohl.

Man hat ihr nachgelagt, daß sie schwächlich und leidend sei. Auch dies ist so wenig wahr wie das meiste, das über Greta berichtet wird. Sie treibt Sport, sie schwimmt, sie reitet, und wenn sie sich sportlich betätigt, dann wird sie sogar vernünftig. Hier kann sie einfach sein, frei und natürlich, und sie möchte einfach sein dürfen.

Greta, deren Popularität beispiellos ist, kümmert sich nicht um Reklame. Sie macht nicht die geringste Propaganda für sich. Sie trennt scharf zwischen ihrer Kunst und ihrem Privatleben. Und sie besteht darauf, daß ihr Privatleben ihr allerpersönlichster Besitz bleibt.

Darum weiß man fast nichts von ihr. Man kennt die flüchtigsten Umrisse ihres äußeren Daseins, aber man kennt sie selbst nicht. Sie bleibt ein Rätsel. Und vielleicht ist sie auch darum für uns göttlich, weil das Göttliche ein ewiges Geheimnis bleibt. Greta Garbo.



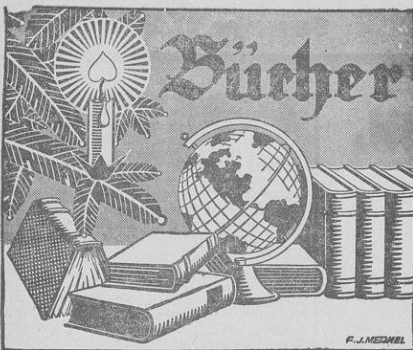
# Kornfranch mit viel Milch

ist das beste Kindergetränk.

Der feinherbe Geschmack beseitigt die Abneigung und regt zum Mehrgenuss von Milch an.

vermittelt also Nährwerte auf einfachste Weise

## gesund wie das tägliche Brot!



**SIND DIE BESTEN GESCHENKE**

Wir halten stets große Auswahl in Unterhaltungs-, wissenschaftlicher, Fach-, Partei- u. Gewerkschafts-Literatur. Monatshefte, Modejournale Lieferung ins Haus. Wir bitten um Besichtigung und um frühzeitige Aufgabe der Weihnachtsbestellungen, damit nicht vorhandenes rechtzeitig geliefert werden kann

**Volks-Buchhandlung**

(Paul Hug & Co.)  
 Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon 2158  
 Oldenburg i. O., Achternstraße 4. Telefon 2508  
 Nordenham, Bahnhofstraße Nr. 5. Telefon 2259  
 Brake i. Oldbg., Bahnhofstraße Nr. 2. Telefon 341

**Unsere Butterpreise wieder billiger**

Allerfeinste frische Molkerei-Tafel-Butter . . . Pfd. 1.60  
 Feine Qualität . . . . . Pfd. 1.40  
 „Unsere Teebutter“, leicht gesalzen . . . . . Pfd. 1.68  
 Auf **alle** Waren unsern bekannten Rabatt!

**Butter Großhandlung Hammonia**

Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands.  
 Verkaufsstelle: Varel, Haferkamp 2.

**Werbt für den Bücherkreis**

**Brennt nur Deutsche Kohlen!**

Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.

**Sua C**  
**Treffen Ihre Schweine im Licht?**  
 Kommen Sie nicht voran durch Dullen, Ausschlag, Knochensteifheit.  
**Sua C hilft!** Erfolg garant. in 5-8 Tagen.  
**Haushaus-Drogerie**  
 (E. Keil) Rühringen.

**Ihr alter Wintermantel**  
 wird wie **neu** nach d. Umfärben od. chem. Reinigen in der **Färberei Cassens**  
 Götterstr. 51 Marktstr. 16  
 23 Haarer Str. 66  
 Telefon 305

**Oefen**  
 Gas-, Kohlen- und kombinierte Herde (Cassens) in 15 Minuten zu billigen Preisen. Elektro-, Holz- und Gas-Ofen in allergrößter Auswahl am Platze. Reparaturen werden prompt u. billig, nachmännliche Beratung nur im **Ofenhaus Raddau**

**Varel.**  
 Sitzung des Gemeinderats am **Freitag dem 28. Nov. 1930.** nachm. 5 Uhr im Rathenhanse zu Varel. Tagesordnung hängt im Gitterkasten aus.  
 Vorentscheid den 25. November 1930.  
**Gemeindevorstand der Vandemünne Varel D. Wilten.**  
**Das Rühringer Heimatmuseum**  
 in der Vellingstraße (Gef. Obergeßelstraße) ist geöffnet Sonntag von 2 bis 6 Uhr.  
 Stadtmagistrat Rühringen.

**VOLKSBLATT**  
**Heute noch inserieren wir**  
 gilt die „Kleine Anzeige“ als wirksamstes Reklamemittel. Bei jeder passenden Gelegenheit um bestimmt große Erfolge zu haben u. einer allgemeinen Verbreitung vergewissert zu sein  
**im „Volksblatt“**

**Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.**

**Hosen-Sonderangebot**  
 Täglich noch Neueingänge zu Preisen, die bislang nicht gekannt und nicht zu unterbieten sind

<b>Dunkel gestreifte Hosen</b>	1.50 2.50 3.50 4.35 5.50
<b>Solide Buckskinhosen</b>	4.50 5.50 6.50 7.50 8.50
<b>Starke Tirreghosen</b>	6.50 7.60 8.50 9.50 10.00
<b>Gestr. u. Kammgarnhosen</b>	6.50 8.50 10.50 13.00 15.50
<b>Erprobte Manchesterhosen</b>	7.50 8.50 10.00 11.50 12.80
<b>Gute Anzugstoffhosen</b>	5.50 6.50 8.50 11.50 14.50

Mod. gemust. Kammgarnhosen 8<sup>50</sup> mit Rundbund und Umschlag

**G. Bruns Fabriklager**  
 Ecke Haaren-Mottenstraße.

**TOTAL-AUS-VERKAUF**  
 Es lohnt **wegen Umbau und Umgestaltung** daß Sie schon jetzt Ihre **Weihnachts-Einkäufe zu den rücksichtslos herabgesetzten Preisen** machen

**M. Blank & Co.**  
 Oldenburg i. O., Achternstraße 37.

**Ab Freitag bis einschließl. Montag** zeigen wir den größten **Sensations-Zirkusfilm Die Geheimnisse des Zirkus Jordan**  
 2 Episoden = 18 Akten  
 1. Episode: **Die Schreckensbande.**  
 2. Episode: **Die Goldmine.**  
 Anfang 6.30 Uhr.  
 Letzte Vorstellung 8 Uhr abends.  
**Sonntag: Jugendvorstellung Nord- und Wunderburg-Lichtspiele**

**Restaurant Alt-Osternburg**  
 Mittwoch, Freitag **Diele-Tanz** und Sonnabend **Eintritt frei! Tanz frei!**  
 Am 3. Dezember habe ich nochmals eine Ausgabe vom bekannten **Heidehonig** zum Preise von **1.10 RM.** Es handelt sich um hiesige, kalt ausgelegene Ware. Gefäße können jetzt gebadet werden. Gleichzeitig kommen als **Beigabe** 3 Pfund-Dosen à 5.50 RM. und 10 Pfund-Dosen à 11.- RM. der gleichen Ware.  
 Reformhaus, Galtstraße 24.

**Oldenburg**  
 Betrifft Beitreibung von Kirchensteuern für die evang.-luth. Kirchengemeinde **Osternburg.**  
 Wir sind von der Verwaltung der evang.-luth. Kirchengemeinde Osternburg mit der Eingiehung im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens der für die Zeit vom 1. April 1930/31 zu zahlenden Kirchensteuern (letzte Fälligkeitstermin 7. Nov. 1930) beauftragt worden.  
 Die Zahlungspflichtigen werden aufgefordert, die Kirchensteuern nebst Mahngebühren bis zum **5. Dezember 1930** bei der Kirchenkasse Osternburg, Slopenerstraße 39, einzuzahlen, um die Forderung zu vermeiden.  
 Oldenburg, den 25. November 1930.  
 Stadtmagistrat, Stadtkämmerei.

**Biochemischer Verein Dören-Einswarden**  
 Am Sonnabend, dem 29. November, bei Herrn E. Claßen, Blexen  
**7. Stiftungsfest**  
 Anfang 7 Uhr.  
 Es ladet frdl. ein Der Vorstand.

Für jeden **Fuß** den passenden **Schuh**  
**Oldenburger Schuhlager**  
 Robert Lindner, Lange Straße 85.  
**Vereinigte Frauenvereine der Stadt Oldenburg.**  
 Sonnabend, 29. Nov., 20 Uhr, bei Pape am Wall Dr. Pils von Büllens-Bede: **„Maria Theresia“**, gef. 29. Novbr. 1780. Einloßbeitrag 0.50 Mt. Mitglieder 0.30, Schülertinnen 0.20 Mt.

**WALL-LICHT**  
 Freitag bis Donnerstag **MAURICE CHEVALIER** der zauberndste Bursche der Welt in der neuen **Tonfilm-Operette Liebesparade**  
 mit Jeanette MacDonald, Lupino Lane und Lillian Roth — Regie: Ernst Lubitsch  
 Ein Film, der Ihnen einen Abend voll Vergnügen und guter Laune sichert.  
 Täglich außer Sonntag von 4 bis 5.30 Uhr die bekannten ermäßigten Preise!

**Oldenburger Landestheater**  
 Mittwoch, 26. Nov., 8.15 bis 6.15 Uhr: **Wunschart-Port. Nr. 5. Nitria und ihr Bruder.**  
 7.45 bis gen. 11 Uhr: **o. „Gament“.**  
 Donnerstag, 27. Nov., 8.15 bis nach 5 Uhr: **1. Jugendkonzert.**  
 7.45 bis 9.45 Uhr: **B. 11. „Blatt im Rosenbecken“.**  
 Freitag, 28. Novbr., 8.30 bis nach 5 Uhr: **1. Jugendkonzert.**  
 7.45 bis 10.15 Uhr: **O. 11. „Die vier Gebrüder“.**  
 Sonnabend, 29. Nov., 7.45 bis gegen 10 Uhr: **D. 11. „Schicksal mit America“.**  
 Sonntag, 30. Novbr., 8.15 bis 6.15 Uhr: **2. Nitria und ihr Bruder.**  
 7.30 bis 10.30 Uhr: **„Götter und Menschen“.**  
 mäßige Preise 0.50 bis 3 Mark.  
**Autoruf 4182**  
**Gebr. Binnemann**  
 Kraftfahrzeuge Oldenburg i. O. Modernes Leichenauto.  
**Eine kleine Anzeige im Volksblatt unter Stellenangeboten und -Gefunden hat den größten Erfolg.** Der in der ersten und zweiten Verbreitung beschränkt liegt.  
**Mähmaschinen** start und zuverlässige Reparaturen (einem und gut). Sammeln niedrige Preise. Reicht Reicht Reicht. **Rad-Wunderloch.**



Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewien heute: „Dio Kibling“, Kapit. Erveling, vom Weissen Meer in Gesellschaft; Abfahrt heute: „Gleimig“, Kapit. Klemm, von Nordenham nach Island; „Nordenham“, Kapit. Winter, von Nordenham nach Island.

Aus dem Oldenburger Lande.

Das Staatsministerium zur Preisentung. Die Preisstelle des Staatsministeriums über sendet nachstehende Mitteilung zur Preisentung: Die Frage der Preisentung auf allen Gebieten des höchsten Bedarfs und die Herabminderung der Preisspanne beschäftigt die Reichsregierung seit Monaten. Der Verlauf ihrer Verhandlungen mit den Spitzenverbänden ist durch amtliche Mitteilungen in den Tageszeitungen bekannt gegeben worden. Das oberbürgerliche Ministerium des Innern hat am 15. Oktober d. J. die Verwaltungsbehörden angewiesen, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß die von den Subditen ermäßigten Preise für alle Sorten Kohlen, Briketts und Koks sich örtlich sowohl beim industriellen wie beim Hausbrandverbraucher auswirken. Die örtlichen Kohlenhändlerorganisationen müssen entsprechende Preisverabredungen aufnehmen und gleichzeitig die bisher übliche Sparte zum Großhandelspreise auf ihre Unangemessenheit prüfen. Preisbindungen der Verbände usw. seien, soweit damit eine wirtschaftliche Benachteiligung der Verbraucher herbeigeführt werde, zu beilegen. Es sei auch erforderlich, daß die Herabsetzung der Kohlenpreise in der Tarifpolitik der kommunikativen (Gas, Wasser, Kraft) und Lichtstrom, Koks) zum Ausdruck komme, damit auch hier die Preisentung sich bis zum letzten Verbraucher durchziele.

Das Ministerium hat für dieselben Behörden vor kurzem angeordnet, daß sie sofort mit den Vertretern des Schlachters- und Widergermeses Verhandlungen aufnehmen haben, damit die Preise für Fleisch, Fleischwaren und Brot aller Art der jetzigen Marktlage angepaßt werden. Die Verhandlungen seien möglichst schnell auf alle Gebiete des täglichen Bedarfs, z. B. Milch, Butter, Kartoffeln, einjährige Kolonialwaren, Getreid, Schuhe, Anzüge, Reparaturen usw. auszubehnen. Bei der Feststellung von gemeinsamen Preisfestsetzungen oder Preisbindungen erwarte das Ministerium die Vorlegung der Erhebungen für das Verfahren gegen die Vereinigungen.

Die Behörden haben dem Ministerium in kürzester Zeit über den Fortgang der Verhandlungen und das Ergebnis zu berichten. Es wird erwartet, daß im Gewerbe und Handel die Notwendigkeit möglichst starker Entlassungen der Preise und damit auch der Preispannen ohne weiteres anerkannt wird und daß jeder Gewerbe- und Handelszweig sich dadurch bemüht, bei der Überwindung der schweren wirtschaftlichen Notzeit mit zu helfen.

Preisermäßigungen zugunsten der Jugendpflege.

Der Landesamt für Lebensübungen und Jugendpflege wird um geschrieben:

Die neuen Anerkennungsbewertungen, die für 1929/30 ausgeben worden waren, verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Vereine und Jugendgruppen, die weiterhin verbilligt fahren wollen, müssen die Erneuerung der Anerkennungsbewertungen beim Landesamt beantragen. Diese neue Bewertung ist bei weicher Farbe und hat Gültigkeit für die beiden Kalenderjahre 1931/32.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Führerausweise fortan nicht mehr vom Landesamt ausgestellt werden. Dies geschieht durch den Verein oder die Jugendgruppe selbst. Der Verein oder Gruppenleiter kann gegen Vor-

Geheimnisse von Monte Carlo.

Von Egon Erwin Kisch.

Fürstentum - Roulette.

Wenn jemand in gewinnlicher Absicht Gelegenheit zu verbotenen Hazardspielen bietet, so wird er verhaftet. „Eine Spielhölle ausgehoben“ heißt es dann triumphierend.

Die Spielhölle Monte Carlo, die berühmteste in der Welt, wird nicht ausgehoben. Und die Republik Frankreich wird nicht verhaftet. Die Republik Frankreich firmiert zwar nicht als Eigentümer. Strochmann ist der regierende Fürst von Monaco, und die Dedresse heißt Monte-Carlo. Aber außerhalb des Spielzimmers, rechts und links.

Sängt die Republik Frankreich wieder an, in der die Hazardspiele Roulette und Trente-quarante als Verbrechen streng bestraft werden.

Nicht streng sind die Grenzen. Man kann mit Auto und Nacht, mit Antibus und Eisenbahn hinüber und herüberfahren, ohne mit der Frage nach dem Pass belästigt zu werden. Dennoch erleidet die französische Riviera keinen Schaden. Millionen, die mit ihren Millionen nichts anfangen wollen und sie daher im Spielhaal verdoppeln wollen, Defraudanten, die verurteilt, das unterschlagene Geld soldierzeit anzulegen, daß sie es „auf christlichem Wege“ zurückgeben können, Hochstapler, Brocken und Karten kommen um Montecarlo wühlen an die Riviera und besetzen sie von Cannes bis Mentone. Geld unter die Leute bringend. Genio klein wie reich ist das Fürstentum Monaco. Alle Staatskosten mit dem Privatguthalle des Herrscherhauses zahlt die Spielbank, die sich unauffällig „Société des Bains de Mer“ (Seebädergesellschaft) nennt.

Der Staat Monaco ist ein Quadratfünftel groß und besteht aus der Stadt Monaco, die ihrerseits aus den Stadtteilen Monaco und La Condamine besteht.

Nur der Hügel links gegenüber dem Hofstrand La Condamine ist Monte Carlo. Hier hält der Augustus. Er hält gerade unter dem Kasino. Ein Kaskadur hebt die Quappassagiere aus dem Abteil an den Roulettestisch.

Die aus dem Hause Grimaldi.

Im Stadtteil Monaco der Stadt Monaco lebt das zum Spielhölle nicht zugelassene Wolf

der Monegasen, und hoch über ihnen der zu der Gewinn des Spielhölles zugelassene Souverän Louis II. Als vor mehr als zwei Jahrhunderten das Haus der Grimaldi ausstarb, war auf Grund einer von dem letzten Fürsten erlassenen Erbfolgeordnung die Hausmacht, erworben und befestigt durch Brudermord, Weitemord und Ausplünderung gemeinsamer Rauffahrtstschiffe, seinem Schwiegerohn de Malignon zugefallen. Dieser erste Nachkommen haben, wenn sie in ihr Land zu Besuch kamen, mit solcher Graulamkeit gewütet, daß sich zwei von den drei Städten des Reiches, nämlich Mentone und Roquebrune erhoben und unabhängig erklärten. Einer seiner Nachfolger aber, Charles III. hat das alles wieder wegnemacht.

Indem er Anno domini 1863 dem Leiter der Sommergesellschaft für die nächsten fünfzig Jahre eine Konzession zur Ausübung dieses Gewerbes in der überaus beliebten Stadt des Fürstentums erteilte.

Seither verbringen die Landesväter nicht mehr ihr ganzes Leben außerhalb. Ab Wohnort, bis in die letzten Jahre eine verfallene Grotte, bis in die letzten Jahre ein Kaffeehaus, bis in die letzten Jahre ein öffentliches Bauteil umarmt. Als lebendige Karawiden hampeln mit geschultertem Gemüß und aufplatzendem Hosenknäuel die Doppelposten der Leibarbe, von den Portalen auf und ab, kraff und kraff, jahraus, jahrein. Tag und Nacht, auch wenn Geruchstimmus auf Reisen ist.

Der vorige war viel auf Reisen, er interessiert sich für Tiefseeforschung. Um seine Sammlungen herum hat er ein alpinistisches Museum angelegt. Ueber einer Wirtin mit Mädelchen.

Nicht man Vorträts von Personen mit berühmten Vorfahren, den Schatz von Perlen, Feinschmuck aus Rußland und England, Tänzerinnen.

Seinem Sohn wird nachgelagt, daß er sich für kein Duan nicht interessiert, das Wasser nicht liebt, wenigstens das Trinkwasser nicht. Das wäre nichts Besonderes. Etwas Besonderes aber in der Geschichte der Fürstendörle ist es ohne Zweifel, daß der Regent nie verheiratet war und dennoch eine legitime Tochter besitzt.

Und noch besonders ist es, daß die Mutter dieser Tochter, die Mutter der offiziellen

Erbinprinzessin Charlotte, verheiratet am Hofe ihres Nichteinheits lebt,

eines von den großen Geheimnissen von Monaco, obwohl die Geschichte mindestens so viel Publizität verdient wie der vielbekanntere Roman der empematierten Nonne Barbara Urbani.

Die eingemauerte Landesmutter.

fann wohl Mutter einer Monarchin werden, nimmer aber Gattin eines Monarchen. Denn sie ist, man höre, nicht nur eine eingeborene Afrikanerin, sondern auch — Wälderin gewesen, damals, als Prinz Louis noch Offizier der Fremdenlegation in Alger war und ihr das Kind zeugte. So eine kann man nicht heiraten, so etwas muß man forsätzlich verhindern, man hat das höchlichst eine Herrscherin, wenn man auch die Mittel dazu einer Spielhölle verdankt, darin Familienväter und Defraudanten um ihre oder das fremde Vermögen gebracht werden.

Siehe ich, daß der jetzige Fürst, als er noch Prinz war, von seinem Vater gezwungen worden ist, das Afrika Mädchen zu adoptieren.

und diese energische Stellungnahme des Vaters hat das Gemüß der Monegasen so verwirrt, daß sie sich nun nicht darüber klar werden konnten, ob es Vaterliebe, Großvaterliebe oder Liebe überhaupt war, die den Fürsten Albert selbste, ob also Prinzessin Charlotte die Stiefmutter, die Stiefschwester, die Gattin oder die Tochter von Prinz Louis ist.

Prinzessin Charlotte selbst hat zwei Kinder und keinen Mann. Von ihrem Gatten, dem französischen Weltkriegeren, Prinzen Valentinus et Bolivane, ist sie geschieden und den Mann, den sie liebt, darf sie nicht heiraten.

Wer verheiratet das? Das verheiratet die Republik Frankreich! Denn der Mann ihrer Wahl, der Monegascher Geburtshelfer Doktor Delmasio ist Italiener, und mitten in dem regen Italien bis auf die Zähne bemanneten französischen Regierungsbezirk Alpes-Maritimes kann unmöglich ein Italiener als Herrscher regieren, ja nicht einmal die Vormundschaft für den unmündigen Sohn Charlottes, den Prinzen Rainier führen. Wenn sich also Charlotte nicht von Doktor Delmasio trennt, so wird dies das Ende der Selbständigkeit von Monaco bedeuten.

(Fortsetzung übermorgen.)

Nordwestdeutsche Rundschau.

Heimliche. Vom Küstinger Wasserwerk. Auf der Pumpstation der Stadt Küstinger in Moorhausen wird jetzt der noch fehlende letzte Enteisungsfilter aufgestellt. Mit diesem Filter ist die moderne Reinigungsanlage fertig gestellt. Durch Pressluft und Reibkraft wird das Wasser in den Filtern vom Schlamm befreit und anschließend gereinigt. Die Anlage ist geliefert von der Firma Kars, Bremen. Die Firma ist bekannt auf dem Gebiete der Wasserreinigung. Sie hat auch die Enteisungsanlage auf dem hiesigen Wasserwerk in Weidhausen geliefert. Wasseranlagen dieser Art stellte die Firma Kars im In- und Auslande für große Kuntleidenfabriken, Brauereien, Papierfabriken usw. her. In allen Reibkraftmaschinen, wo viel Wasser verwendet wird, muß dieses einwandfrei und möglichst ohne Verschleiß sein.

Abheben. Hilfsaktion. Als Ergebnis der Hilfsaktion für die Bedürftigen sind in unserer Gemeinde 1000 RM. in bar und verschiedene Kleidungsstücke gesammelt, die demnächst zur Verteilung gelangen werden.

Wesermoor. Monatsversammlung der S.V.D. Am Mittwoch, dem 3. Dezember, findet in der Kantine die Monatsversammlung des Ortsvereins der S.V.D. statt. Anfang 7 Uhr. Es wird ein Vortrag über die Hollandreise des Gemeinde-Ausschusses gegeben, wozu alle Freunde der Bewegung hiermit freundlich eingeladen werden.

Dolkswirtschaft. Zentralvielfmarkt Oldenburg vom 25. November. (Amlicher Marktbericht.) Aucht- und Kumpiermarkt. Auftrieb: 171 Stück Großvieh, darunter 11 Küber. Es kosteten hochtragende Kühe erster Qualität 600 bis 600 RM., zweiter Qualität 525 bis 575 RM., dritter Qualität 300 bis 500 RM.; tragende Küber erster Qualität 450 bis 500 RM., zweiter Qualität 350 bis 440 RM.; gute Küber 200 bis 400 RM.; Zuchtkühen 200 bis 350 RM.; Zuchtkühe bis zwei Monate alt 80 bis 120 RM., bis 14 Tage alt 40 bis 70 RM. Ausgeladete Tiere in allen Gattungen über 1000. Marktverkauf in guten Rufen mittelmäßig, sonst langsam. Aucht- und Kumpier- und Viehmarkt: Dienstag, 2. Dezember.

Gefolge Kaufgeschäftsleiter. Beamte des Kaufgeschäftsleiters in Aachen verhafteten eine Reihe bereits seit längerer Zeit geflüchter Kofainhändler, die sich mit dem Vertrieb über die holländische Grenze eingeschmuggelten Kaufgeschäftsleiter besaßen.

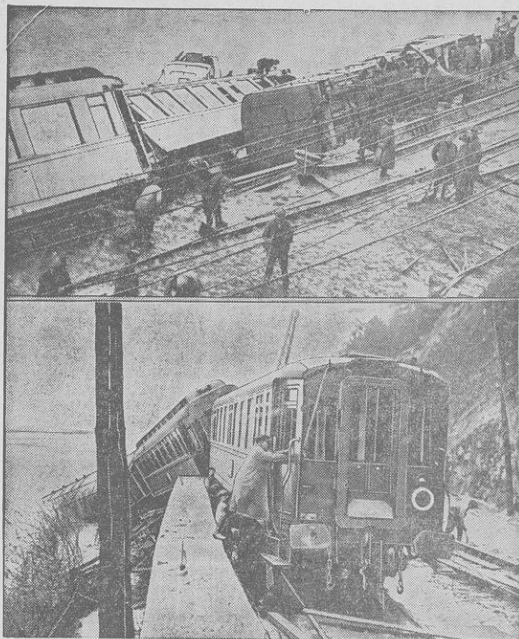
WIR BITTEN unsere verehrte Kundschaft größere Anzeigen stets am Tage vor dem Erscheinen aufgeben zu wollen, da nur dann für sorgfältige Ausföhrung und bestimmte Aufnahme garantiert werden kann! Anzeigenschluß für alle übrigen Inserate 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages!

Sportler verlangt nur Traumaplast. Der beste Wundverband, zu haben in Apoth. u. Drogerie in Pack von 20, 25 u. 30 Pfg. an.



# ~ Bilder vom Tage ~

Eisenbahnzug stürzt in die Loire.



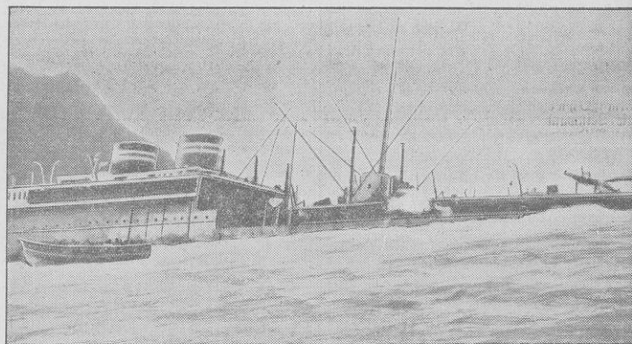
Oben: Die Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte. Unten: Der Schlussteil des Zuges, der knapp vor dem Herabstürzen bewahrt blieb.

Der Reichspräsident ehrt das Gedächtnis der Weltkriegsgefallenen.



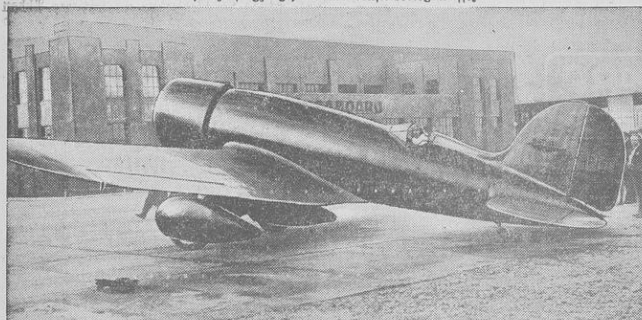
Reichspräsident von Hindenburg wird beim Verlassen der Berliner Garnisonkirche von den Ehrenabteilungen der Kriegervereine empfangen. Ein kleines Mädchen überreicht Blumen.

Der Untergang des englischen Ozeandampfers an der Küste von Portugal (Guntwid).



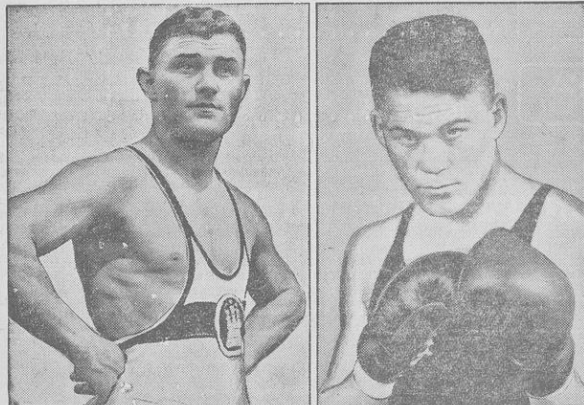
Die „Gigland Hope“ im Sinken. Die 700 Passagiere des 14 000-Tonnen-Schiffes konnten gerettet werden.

Panzerflugzeuge, die modernste Kriegswaffe.



Das erste Panzerflugzeug auf dem Flugplatz von Chicago. — Nach langen Vorversuchen ist jetzt in Amerika das erste vollkommen gepanzerte Flugzeug hergestellt worden. Die Probe-flüge verliefen befriedigend. Gegen Maschinengewehrkugeln leisten die Panzerplatten voll-kommenen Schutz, wodurch die Kriegsverwendungsfähigkeit stark erhöht wird.

Deutsche Ring- und Boxerfeger im Ausland.



Links: K ä s t e l - Hamburg, der deutsche Weltergewichtsmeister im Ringen, wurde mit glän-zender Leistung Turnierieger in Aarhus. — Rechts: G ü h r i n g, der Stuttgarter Schwere-gewichtsböser, erzielte auf seiner Amerikareise nach drei k. o.-Erfolgen einen überlegenen Punktsieg über den italienischen Schwergewichtler Pugirella.

Das traditionelle Midinetten-Rennen in Paris



wurde auch dieses Jahr zur größten Belustigung aller Zuschauer mit großem Eifer der nied-lichen Käuferinnen ausgetragen. Mit ihren Hüftschätzchen bewaffnet liefen die Midinetten, die jungen Knochen der Pariser Modedüser, vom Montparnasse bis zum Montmartre.







